

**Laura Frölich, Bochum: „Nu sehent, liben lewt, | Das tzaichen des hailigen creütz hewt“
– Strategien zur Legitimation von „Wahrheitsutensilien“ im Kontext
spätmittelalterlicher Geistlicher Spiele**

Ist etwas, was nicht das Original bzw. was „bloß“ eine Nachbildung ist, automatisch eine Fälschung? Der Begriff „Fälschung“ ist in unserem Wortschatz eher negativ konnotiert. Gerade was liturgische Artefakte und Gebrauchsgegenstände angeht, wird jedoch größtenteils auf Nach- bzw. Abbildungen von heilsgeschichtlichen Gegenständen und Figuren zurückgegriffen, beispielsweise wenn man an liturgische Geräte – *Vasa sacra* – wie den Messkelch, oder an Ikonen, respektive Heiligendarstellungen, denkt. Und auch im Rahmen mittelalterlicher Geistlicher Spiele wurde auf Requisiten und Kostüme zurückgegriffen, die einem Vorbild nachempfunden waren, so dass es sich aber eben „nur“ um eine Reproduktion handelte. Sind diese dann weniger wahr als das Original? Was macht den Wahrheitsgehalt eines Objektes aus? Welche epistemischen Narrative werden genutzt, um ein Objekt als wahr zu legitimieren bzw. als falsch zu delegitimieren?

Im Rahmen dieses Vortrags wird aus literatur- und theaterwissenschaftlicher Perspektive untersucht, wie in Geistlichen Spielen des Spätmittelalters mit stellvertretenden Requisiten, Instrumenten, Kostümen u.ä. – kurz: „Wahrheitsutensilien“ – umgegangen wurde. Dazu werden, in Rückbezug auf Albrecht Korschorkes Konzept des code switching in Verbindung mit Walter Benjamins „Aura“-Begriff, Szenen in den Blick genommen, die mit Strategien arbeiten, um heilsgeschichtliche Figuren oder Handlungen, die den Augen des Publikums entzogen sind, für eben dieses sinnlich erfahrbar zu machen. Mithilfe von Anweisungen und Texten in Spielhandschriften sollen diese Wahrheitsutensilien in das Verhältnis zwischen Original, Nachbildung/Abbildung und Fälschung eingeordnet werden.